

Die Kirche und der Heilige Geist

„Komm, Heiliger Geist – erneuere die ganze Schöpfung!“

(Canberra 1991)

1. Einleitung

Es ist keine Selbstverständlichkeit, zwischen dem Heiligen Geist und der Kirche unserer Tage eine so enge Verbindung vorauszusetzen, wie wir es im folgenden tun. Ein Beispiel dafür: *Emil Brunner* erwähnte in einem Vortrag (1945), der Heilige Geist sei kein einziges Mal während des hundertjährigen Bestehens des Schweizer Pfarrerbundes das Thema der Vorträge und Beratungen gewesen. Es ist auch das erste Mal das Thema einer christlichen Weltversammlung 1991 gewesen.

Woher diese auffallende Tatsache, das unerklärliche Fehlen einer ausführlichen Lehre über den Heiligen Geist, wenigstens in der Westkirche? Nicht nur in unserem Jahrhundert, sondern beinahe in der ganzen Kirchengeschichte? In seiner Theologie des Neuen Testaments (1948) macht *Rudolf Bultmann* die interessante Feststellung, daß dafür die fortschreitende Verflechtung des westlichen Christentums mit dem rationalistischen Geist der griechischen Philosophie und der ganzen europäischen Kultur verantwortlich sei. Diese Entwicklung habe die Verschiebung des theologischen Interesses vom Pneuma auf den Logos, vom Leben der Kirche und der Christen auf theologische Denkprobleme mit sich gebracht (S. 151ff).

Man kann feststellen, die Botschaft des biblischen Wortes vom Heiligen Geist und von seiner schöpferischen Wirksamkeit in der Kirche stand besonders in drei Epochen der Kirchengeschichte im Vordergrund: im Zeitalter des Augustinus, der Reformation und des Pietismus.

Augustinus ist bekannterweise der „Theologe des Heiligen Geistes“ im westlichen Altertum. Bei ihm ist der Geist Gottes der Schöpfer und Bewahrer der Kirche. Seine Lehre hat gewiß auch fragliche Seiten. Mit diesen können wir uns aber hier nicht beschäftigen.

Die zweite, für unser Thema sehr lehrreiche Periode ist die Zeit der *Reformation*. Sie entdeckt erneut die vergessene Botschaft des Neuen Testaments vom wesentlichen Zusammenhang zwischen dem Erlösungswerk

Jesu Christi und dem kirchenschaffenden und heiligenden Werk des Heiligen Geistes durch das Wort und die Sakramente. Man sollte dazu wenigstens das grundlegende Werk des unlängst gestorbenen dänischen Systematikers *Regin Prenter* lesen (*Spiritus Creator. Studien zu Luthers Theologie*, München 1954).

Die dritte Zeitperiode ist die Zeit des *Pietismus*. Trotz mancher Einseitigkeiten versuchte man damals, den Glauben an den Geist Gottes und seine Wirksamkeit in Kirche und Gemeinde wieder ernst zu nehmen und theologisch auszugelen.

Fragt man nach den eigentlichen *Gründen* dieser Zurückhaltung in der Kirchengeschichte, so kann man vor allem zwei Hauptmotive erwähnen. Zum ersten – auch bei Emil Brunner erwähnt – die *Furcht* der Amtskirche, der kirchlichen Institutionen, vor einer mißverstandenen „*Freiheit des Geistes*“. Es ist ja überall bekannt, wie oft man in der Kirchengeschichte diesem Phänomen begegnet, angefangen bei den Irrlehren in den ersten Christengemeinden, fortgesetzt mit abstoßenden Irrwegen des religiösen Fanatismus und der Schwärmerei, bis zu den neuesten Sekten religiöser Wahnvorstellungen, des Massenselbstmordes und anderer abschreckender Erscheinungen. Sie alle berufen sich auf „neue Offenbarungen“ und auf die „*Freiheit des Geistes*“. In der Lehre und Kirchendisziplin hat man gegen diese falschen „*Pneumatiker*“ allerlei Schranken aufzustellen versucht, um den Strom der dynamischen Kräfte des Heiligen Geistes von den Wildwassern der Schwärmerei, der Irrwege des Menschengenies, abgrenzen zu können. Die nicht unberechtigte Furcht vom Zerstören der Gemeinde durch „*falsche Geister*“ darf man hier nicht außer acht lassen!

Der andere Grund war – besonders in der Neuzeit – die *Angst* des modernen Menschen vor allem *Übernatürlichen*, dem Irrationalen. Es ist ein bekanntes „*skandalon*“, ein Stein des Anstoßes, für die stark naturwissenschaftlich geschulte Vernunft des 20. Jahrhunderts, an übernatürliche Einwirkungen, an die Ohnmacht unseres Verstandes und Willens, an die erlösende, neuschaffende Wirksamkeit des Geistes Gottes, des auferstandenen Christus zu glauben. Diese Angst ist ein nicht allzu leicht zu nehmendes Hindernis auch für viele Christen und sogar Theologen, auf dem Weg des Glaubens und einer gesunden, biblischen Lehre über den Heiligen Geist!

Schwärmerei, Irrlehren, kirchenzerstörender Sektierergeist auf der einen Seite – entleerte Kirchen, kirchliche Institutionen, Lehren und Gesetze, eine bloß traditionelle Kirchlichkeit auf der anderen Seite, ohne die dynamischen Kräfte des Geistes Jesu Christi: das sind die beiden überaus großen *Gefahren*, welche die Kirche Jesu immer, heute besonders, bedrohen.

In einem ständigen Kampf mit den Irrwegen in beiden Richtungen muß die Christenheit, die Ökumene, den „schmalen Weg“ Jesu suchen. Ein Leben und Dienen in der Kirche Christi, die durch den Heiligen Geist geschaffen, erneuert und bewahrt wird!

2. Dominus Spiritus Sanctus

Die erste Aussage über das Verhältnis der Kirche zum Heiligen Geist lautet: *der Geist Gottes ist die Quelle alles Lebens in der Kirche – nicht als eine unpersönliche, göttliche Kraft oder Gabe, sondern als der persönliche Herr, „Dominus vivificans“.*

Diese Wahrheit wird im dritten Glaubensartikel des Nicaeno-Constantinopolitanum klar zum Ausdruck gebracht: „Und (glaube) an den Herrn, den Heiligen Geist, der da lebendig macht ... Der mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und zugleich geehrt wird. Der durch die Propheten geredet hat“. Der Heilige Geist ist also „der Herr“ (Dominus), der als persönlicher Gott der geschaffenen Welt und dem Menschen gegenüber an der Seite Gottes, des Vaters und des Sohnes, steht und wirkt.

Diese Offenbarungswahrheit müssen wir allen vulgär-modernen theologischen Meinungen gegenüberstellen. Diese betrachten den Heiligen Geist nicht als den persönlichen Gott, sondern entweder mit Schleiermacher als einen unpersönlichen „Gemeingeist“ der kirchlichen Gemeinschaft, den „objektiven Geist“ der Gemeinde, oder verstehen sie – wie die religionsgeschichtliche Schule (vgl. H. Gunkel, Die Wirkungen des Heiligen Geistes, 1888) – den Gottesgeist als eine übernatürliche Kraft oder die Gnadengabe Gottes. Solche Theorien haben dem Anschein nach auch in der Heiligen Schrift einen gewissen Hintergrund. Denn das Neue Testament spricht an nicht wenigen Stellen vom Heiligen Geist als von einer Gabe, „charisma“, als von einem Geschenk Gottes. Diese Ausdrücke könnten in sich selbst sehr wohl neutral-unpersönlich interpretiert werden. Deshalb schreibt Bultmann in seiner Theologie des Neuen Testaments über zwei „unausgeglichene Vorstellungsweisen, Denkweisen“: über eine persönliche und eine unpersönliche Auffassung vom Heiligen Geist.

Stellen wir aber diese Aussagen in den Gesamtzusammenhang der ganzen biblischen Botschaft, so wird es unvermeidlich sein, auch die anscheinend neutral-unpersönliche „Vorstellungsweise“ im Sinne anderer klarer Aussagen zu interpretieren. Der Heilige Geist ist in der Bibel keine magische, neutrale Kraft. Seine Gegenwart ist die Gegenwart Gottes, Christi selbst! Wenn uns „der Heilige Geist treibt“ (Röm 8,14), werden wir nicht

von einer unpersönlichen Macht oder vom „Gemeingeist der Gemeinde“ getrieben. Da wirkt Gott persönlich in uns! Der Heilige Geist ist kein „es“, sondern der Herr, der in der Verkündigung Jesu oder im apostolischen Kerygma klar von der Person des Vaters und des Sohnes unterschieden wird.

3. Die Geburt der Kirche

Unsere zweite Aussage: *die Untrennbarkeit der Kirche vom Wirken des Heiligen Geistes wird nirgendwo so klar wie im Pfingstgeschehen, Apg 2. Die „Ausgießung des Heiligen Geistes“ in die Welt ist der Geburtstag der Kirche.*

Es bestehen einige Meinungsverschiedenheiten unter Exegeten in Bezug auf den *Zeitpunkt* der „Ausgießung des Heiligen Geistes“. Einige behaupten nämlich, dieses große Ereignis sei nach der johanneischen Tradition geschehen, als der Auferstandene seinen Jüngern erschienen ist und ihnen die Macht der Sündenvergebung verliehen hat: „Nehmet hin den Heiligen Geist!“, Joh 20,22–23. Die große Mehrheit der Exegeten will aber hier keinen Widerspruch konstruieren. Der Empfang des Geistes Gottes ist in Joh 20 keine Vorwegnahme des Pfingstgeschehens, sondern eher dessen Vorbereitung. Es kann kein Zweifel daran sein, daß das entscheidende Ereignis der „Ausgießung des Geistes Gottes“ dann geschah, als der Heilige Geist in die Welt, in die große Menge aus allen Völkern, „hereingebrochen“ ist und diese zum Volk Gottes, zu einer gläubigen Gemeinde gemacht hat. An jenem Tag ist die Kirche „in der Kraft des Heiligen Geistes“ geboren worden.

Manche Exegeten stellen sogar die Frage, ob wir behaupten dürfen, der Gottesgeist sei erst nach der Auferstehung Jesu Christi in die Welt „ausgegossen worden“. Ohne Zweifel weiß auch das Alte Testament von der Wirksamkeit des Gottesgeistes in der Geschichte des Gottesvolkes. Man kann aber beobachten: die Ausgießung der „ruah-Jahve“ geschieht hier immer auf *Einzelne*, auf Propheten, Priester und Könige. Die Erklärung: die Ausströmung des Geistes Gottes *auf Viele*, auf das Volk, ist nach dem einheitlichen Zeugnis der Heiligen Schrift ein *Zeichen des Ankommens des messianischen Zeitalters*. Das Pfingstereignis wie auch die Auferstehung Jesu markieren den Einbruch des neuen Weltzeitalters, des Eschaton, in diese vergängliche, sündige Welt! Die Geburt der Kirche ist das erste „Pfand“, die Pfingstgemeinde ist der erste Verwirklichungsort des angekommenen Reiches Gottes in unserer Welt.

Es wird im Pfingstwunder auch klar vor uns gestellt, daß „der Heilige Geist ein gemeinschaftlicher, korporativer ‚Besitz‘, aber kein individuelles Eigentum ist ... daß der Geist im Leib – nämlich im ‚Leib Christi‘, in der Kirche – wohnt. Von dieser Gemeinschaft des Leibes abgefallen, kann man das Geschenk des Heiligen Geistes nie erhalten“ (J. R. Nelson, *The Realm of Redemption*, 1951, S. 45). Der Empfang des Geistes Gottes ist keine „Privatangelegenheit“. Es ist auch kein Zufall, daß wir den Geist Gottes für unser ganzes Leben in der Taufe empfangen. Denn die Taufe ist der Akt der Inkorporation in die große *Gemeinschaft* der einen, heiligen, allgemeinen Kirche. Heiliger Geist – Taufe – Kirche: diese drei gehören im Neuen Testament entscheidend zusammen.

Das Wirkungsfeld des Heiligen Geistes ist also die Gemeinde, die Kirche. Wir können deshalb denen nicht folgen, die betont auch von einer allgemeinen Wirkung des Heiligen Geistes *außerhalb der Kirche*, des Wirkungskreises des Wortes Gottes und der Sakramente, sprechen wollen. Es gibt zwar Hinweise, besonders im Alten Testament, auch auf eine solche verborgene, geheimnisvolle Wirksamkeit des Gottesgeistes (Schöpfungsgeschichte, Psalmen usw.). Eine klare Offenbarung darüber haben wir aber nicht. Noch weniger dürfen wir mit unserer Vernunft oder auf Grund eigener Erfahrungen auf dieses Geheimnis Schlußfolgerungen ziehen! Wie uns die Theologiegeschichte reichlich belehrt, begibt man sich damit auf ein gefährliches Gebiet.

Im weiteren versuchen wir Antwort zu bekommen auf die Frage: worin besteht bei näherer Betrachtung das Wirken des Geistes Gottes im Menschen, in der Gemeinde, in der Kirche Jesu?

4. Das innere Zeugnis des Heiligen Geistes

Unsere nächste These lautet: *der Heilige Geist schafft, bewahrt und erneuert fortlaufend die Kirche und den Menschen dadurch, daß er das Evangelium, das Wort Gottes (mit den Sakramenten) lebendig und wirksam werden läßt.*

Denken wir nur an *Kierkegaards* berühmte Aussage: der Glaube sei nichts anderes als „Gleichzeitig-Werden mit Jesus Christus“. Dieser Ausdruck weist auf die unbegreifbare Tatsache hin, daß man im Glauben Jesus Christus nicht als eine große Persönlichkeit der Vergangenheit begegnet, sondern mit ihm – trotz aller Ferne der Jahrhunderte – als mit einer lebendigen Person in innerer Gemeinschaft steht. Dieses wiederholte, immer neue „Gleichzeitig-Werden“ *im Glauben mit Jesus*, dem Auferstandenen,

ist das erste große Wunder des Wirkens des Gottesgeistes. Allein er kann uns fähig machen, die Gegenwart des Herrn, den „Christus praesens“, im Wort und im Sakrament zu erleben. Wo der Geist zu wirken beginnt, da richtet er unsere Augen auf den Sohn Gottes und durch ihn auf Gott den Vater, nie auf sich selbst (vgl. Joh 14,26). In der Glaubenserkenntnis, im Glaubensgeschehen fällt alles Licht auf den Kyrios und auf den Vater im Himmel. Der Heilige Geist, die vergegenwärtigende Macht selbst, bleibt im Hintergrund.

Diese Aktivität des Geistes Gottes, die in der dogmatischen Tradition das „testimonium Spiritus Sancti internum“ genannt wird, erklärt uns die Wirksamkeit der Verkündigung und der mit Glauben empfangenen Sakramente. Dadurch werden *Wort und Sakramente* die „media salutis“, Werkzeuge der erlösenden-heiligenden Tätigkeit des Geistes in der Kirche.

Würde dieses geheime Wirken des Geistes Gottes durch Evangelium und Gesetz, durch das verkündigte und sichtbare Wort fehlen, dann wären alle Dienste der Kirche, aber auch all unsere Anstrengungen nach einem christlichen Leben vergeblich. Sie sind die „Früchte des Heiligen Geistes“. Wo und wann immer die Kirche lebendig ist und lebendig macht, da ist verborgen der Geist Gottes wirksam durch Wort und Sakrament.

5. Der Geist des Glaubens

Ein zweites Merkmal in der Tätigkeit des Heiligen Geistes: *er schafft, bewahrt und erneuert die Kirche ständig dadurch, daß er im Menschenherzen Vertrauen zum heiligen und gnädigen Gott erweckt und in Buße und Glauben dieses Vertrauen aufrecht erhält.*

„Die Wirksamkeit Gottes ist immer pneumatisch und nie mechanisch: ein höchst persönliches und geistliches Wirken; ein Eingreifen im Leben des Menschen, das auf Vertrauen, auf Glauben ausgerichtet ist“ (L. Scholz). Es gibt kaum etwas, was mehr paradox, mehr aussichtslos wäre, als die Zuversicht, das Vertrauen des Sünders dem heiligen Gott gegenüber. Er hört ja das richtende Wort Gottes über seine Sünden und fühlt ihre Last in seiner Seele. Er muß diesem Urteil innerlich recht geben. *Trotzdem* ein kindliches Vertrauen des Sünders auf Gott – das ist genau so ein Wunder, wie die Auferstehung Jesu aus dem Tode, oder die Geburt der Kirche in der verwirrten, erschrockenen Menschenmenge am ersten Pfingsttag!

Die Geburt dieses passiv-fiduzialen Glaubens in so vielen Herzen zu Pfingsten und seitdem ohne ein Ende ist die Frucht des geheimnisvollen, inneren Wirkens des Heiligen Geistes im Menschen. Ein freier, gnädiger

und souveräner Akt des Gottesgeistes. Ein Wunder ohnegleichen ist aber auch das Weiterbestehen dieses rechtfertigenden Glaubens. Mein gestriger Glaube hilft mir heute wenig. Und mein heutiger Glaube – wird er auch morgen da sein? Kein Christ darf sich über seinen Glauben sicher fühlen. Gerade das Fehlen der „Glaubenssicherheit“ macht die Gemeinde, den wahren Christen demütig vor Gott. Es lehrt die Kirche und den Christen, für das größte Geschenk Gottes, für die Anwesenheit und das Wirken des Heiligen Geistes, innig und ständig beten zu wollen.

6. Der Geist des neuen Lebens

Im Neuen Testament begegnen wir ihm auch mit dem Namen „pneuma zoes“, „pneuma zoopoion“, „Geist des Lebens“, „der lebendig machende Geist“. *Der Heilige Geist schafft, bewahrt und erneuert die Kirche dadurch, daß er sie durch den Glauben in ein neues, unvergängliches Leben hineinstellt.*

„Zoe“ als Geschenk Gottes bedeutet auch das ewige Leben in seiner Fülle, im Reich Gottes. Es bedeutet aber nicht weniger das neue Leben des Christen und der Gemeinde in diesem irdischen Leben. Die Wirksamkeit des Heiligen Geistes bleibt nicht beim Herzen, bei der Erweckung des Vertrauens zu Gott, stehen. Die „neue Schöpfung“ strahlt aus unserem Lebenszentrum aus und durchdringt unser ganzes inneres und äußeres Leben. Paulus beschreibt das neue Leben wie folgt: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit“ (Gal 5,22–23). Unter diesen Gaben ist die erste und größte die selbstlose, sich aufopfernde Liebe, die Agape (I Kor 13).

Diese Heiligung des Lebens umfaßt alle Lebensgebiete: das Leben des Einzelnen wie der Gemeinschaft. Es gibt kein „profanum“ für das Christenleben. Der Glaube wie die Liebe werden alles durchdringen wie Salz, Licht und Sauerteig. All unsere persönlichen Verhältnisse zu anderen, unser Familienleben, die Alltagsarbeit genau so, wie die Teilnahme am Leben der Gemeinschaften, der Kultur, der Wirtschaft, der Politik. *Gustaf Wingren*, der bekannte schwedische Theologe, beschreibt in einem seiner Bücher (Luthers Lehre vom Beruf, 1952) ergreifend, daß der Gottesdienst der Gemeinde nicht nur hinter Kirchenmauern, in der Stille der Meditation oder im Gebet geschieht, sondern überall, wo Christen alltäglich leben und handeln. Der Glaube wird ständig zu einem geheiligten Leben transformiert: in der Familie, im Büro und in der Fabrik, im täglichen Benehmen unter den Menschen, in Worten und Taten, in den „unauffälligen guten Werken“,

die kein Verdienst mit sich bringen, sondern meist unbemerkt bleiben. Das alles ist die Heiligung des Lebens, die neuschaffende Wirksamkeit des Geistes Gottes in uns und um uns. „Gott, der in Christus Fleisch geworden ist, wohnt durch den Heiligen Geist in uns: das ist das große Geheimnis des Christenlebens!“ (D. M. Baillie, *God was in Christ*, 1947).

7. Die Gemeinschaft des Heiligen Geistes

Bei der Untersuchung unseres Themas sind wir beim „Herzstück“ angelangt, wo die drei bisher erwähnten Züge zusammengefaßt werden: *Der Heilige Geist schafft, bewahrt und erneuert die Kirche, indem er in ihr eine einmalige Gemeinschaft mit Gott und miteinander zustande bringt.*

Es gibt ein Wort im Neuen Testament, das sowohl in der Theologie als auch im Leben der Ökumene ins Zentrum gerückt wurde. Dieses Wort heißt „*koinonia*“, der biblische Ausdruck für die „Gemeinschaft“. Konzentrieren wir uns zuerst auf eine besondere Bedeutung dieses Wortes in einem bestimmten Zusammenhang, in der Wortverbindung „*koinonia tou pneumatos*“, die „Gemeinschaft des Geistes“!

In dieser Zusammensetzung wird „*koinonia*“ an zwei bekannten biblischen Stellen erwähnt: „die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen“ (II Kor 13,13), und „ist nun bei euch ... Gemeinschaft des Geistes, so macht meine Freude vollkommen“ (Phil 2,1–2).

Für diese „*koinonia tou pneumatos*“ gibt es drei verschiedene Interpretationen. Erstens: sie sei nichts anderes als die Teilnahme des Gläubigen am Heiligen Geist (genitivus objectivus). *Koinonia* bedeutet nämlich nach dem ursprünglichen Sinn des Wortes „Anteilnahme“. Zweitens: sie bedeutet die engste Gemeinschaft der Gläubigen untereinander, die geistgeschaffene, besondere Gemeinschaft der Gemeinde, der Kirche Jesu Christi. Und drittens sei die „*koinonia*“ die gemeinschaftliche Teilnahme der Gläubigen am Heiligen Geist.

Wir sollten hier auch noch andere Bibelstellen erwähnen, um die besondere Beschaffenheit dieser Gemeinschaft näher zu verstehen. So zum Beispiel I Kor 10,16, wo von der geheimnisvollen Gemeinschaft mit Christus im Abendmahl gesprochen wird. Oder Apg 2,42: die ersten Christen „blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der *Gemeinschaft* und im Brotbrechen und im Gebet“. Nach einigen Exegeten ist „*koinonia*“ im letzteren Fall ebenfalls eine nähere Umschreibung der Abendmahlsgemeinschaft. Andere verstehen hierin einen Hinweis auf die urchristliche Gütergemeinschaft.

Es ist leicht zu erkennen, wie umfassend und reichhaltig der biblische Inhalt dieses Wortes ist. Diese besondere Gemeinschaft hat eine *göttliche* und eine *menschliche* Beschaffenheit zugleich. Nach ihrer göttlichen Seite ist diese Gemeinschaft des Heiligen Geistes eine geheimnisvolle Vereinigung, Einswerden mit Christus: Anteilnahme am Leiden, am Kreuz Jesu und auch an seinem Sieg über Sünde und Tod, durch den Heiligen Geist. Nach ihrer menschlichen Seite ist sie aber die brüderliche Gemeinschaft der Gläubigen, der Gemeinden untereinander, durch denselben Heiligen Geist. Alle Lebenserscheinungen der Gemeinde und der Kirche verstehen wir nach der biblischen Botschaft als Manifestationen dieser doppelten, besonderen „koinonia“, geschaffen durch den Heiligen Geist!

Zwei besondere Formen der „Gemeinschaft des Heiligen Geistes“ wollen wir hier betont hervorheben. Die eine ist das heilige *Abendmahl*: die Gemeinschaft mit dem für uns gegebenen Leib und Blut Christi und miteinander am Tisch des Herrn. Die andere Manifestation dieser „koinonia“ ist der *Gottesdienst* der Gemeinde, die Gemeinschaft der Gläubigen mit Gott und miteinander in Wort und Sakrament. Hieraus wird die enge Zusammengehörigkeit des Heiligen Geistes, der einen, heiligen und allgemeinen Kirche und der „Gemeinschaft der Heiligen“ (*communio sanctorum* sowohl im Sinne von „sancti“ als auch „sancta“) im dritten Glaubensartikel. Das ganze Leben der Kirche Jesu Christi ist ein „pneumatisches Leben“ in allen seinen Dimensionen!

Neben den allgemeinen Gaben des Heiligen Geistes für die ganze Kirche hören wir im Neuen Testament auch über die besonderen Gaben des Geistes, über die *Charismen*. Solche sind: Prophezeien, Lehren, Heilen, Unterscheiden der Geister, Zungenreden, Gaben der Leitung usw. Sie werden nicht allen gegeben, sondern für spezielle Aufgaben in der Kirche vom Heiligen Geist geschenkt. Aber ohne sie wäre das Leben der Kirche unvorstellbar, viel ärmer und farbloser. Diese Gaben müssen jedoch immer unter der Leitung des Heiligen Geistes bleiben, um nicht in Schwärmerei zu geraten.

Diese Charismen sind – wie erwähnt – „Sondergaben“ des Geistes Gottes. Sie werden nicht allen Gläubigen geschenkt. Ein „charisma“ des Heiligen Geistes kann jedoch jedermann in der Kirche bekommen – das dürfen wir nicht vergessen –, und zwar das größte unter ihnen: die „agape“, die christliche Liebe (I Kor 13). Leider sind wir im Laufe der Jahrhunderte in dieser größten Gnadengabe des Heiligen Geistes besonders arm geworden!

Um jeden Übermut, jeden Triumphalismus zu vermeiden, dürfen wir schließlich nie vergessen: die vielfarbige, überaus reiche „pneumatische Gemeinschaft“ der Kirche ist immer „*sub cruce tecta*“, „*verborgen unter*

dem Kreuz“ (Luther) – unter dem Kreuz unseres „alten Menschen“, unter den zahllosen Sünden und Nöten der Gläubigen und der irdischen Gemeinschaft der Kirche. Die wundervolle Gemeinschaft mit Gott, mit Christus, mit dem Heiligen Geist und miteinander wird ständig in einem harten, fortwährenden Kampf mit der Sünde, vor allem mit unseren eigenen Sünden, und mit der erschreckenden Macht des Todes über alle Geschöpfe uns geschenkt. Wir haben dennoch keinen Grund zum Verzweifeln. Denn derselbe Heilige Geist, der Herr dieser Gemeinschaft, steht seiner Kirche, dem Volk Gottes nach seinem Versprechen (Joh 14,16ff) in allen Nöten, Leiden und Versuchungen bei. Er schenkt uns neue Kraft und ermuntert die müde gewordenen Herzen. Und er wendet unseren Blick in Hoffnung auf das sich nähernde Ende dieses Kampfes. Darüber wollen wir im folgenden sprechen.

8. Der Heilige Geist und die kommende Herrlichkeit

Wir sind beim letzten, eschatologischen Aspekt unseres Themas: *der Heilige Geist erhält die „Gemeinschaft der Heiligen“, die Kirche, in der „lebendigen Hoffnung“. Er wird das von ihm geschaffene, neue Leben – durch Tod, Gericht und Auferstehung – in eine letzte Fülle des ewigen Lebens umwandeln.*

Die biblische Botschaft von einem vollkommenen, von Sünde und Tod befreiten, ewigen Leben ist der unentbehrliche Teil der Verkündigung und der Lehre der Kirche vom Heiligen Geist. Evanston 1954 und Canberra 1991 haben diesen Inhalt unseres Glaubensbekenntnisses genügend betont. Ist aber diese Hoffnung auch in den Gemeinden, in unseren Herzen wirklich lebendig?

Das Kerygma des Neuen Testaments und die entsprechende Lehre der Kirche „von den letzten Dingen“ sind für uns theologisch unaufgebbar. Sie gehören unserem Glauben genau so wesentlich zu, wie die Wiedergeburt und die Heiligung durch den Heiligen Geist. Was der Geist Gottes in uns und in der Kirche angefangen hat, wird er auch zur Vollendung bringen! Der letzte Aspekt der Gemeinschaft mit Christus in diesem Leben kann unmöglich der Endsieg des Bösen und die Verwesung im Grabe sein! Ziel und Ende ist die *Vollendung* der angefangenen Wirksamkeit des Geistes Gottes: „Wenn nun der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er ... auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt“ (Röm 8,11).

Diese Geheimnisse der „letzten Dinge“, das ewige Leben im Reiche Gottes, sie gehören unaufgebbar zu unserer christlichen Hoffnung. Denn

der Heilige Geist ist auch der Herr des neuen Aeons, der kommenden Herrlichkeit. Er wird unsere Not und Kämpfe mit den dunklen Mächten des Bösen in der Gegenwart zum herrlichen Endziel des Reiches Gottes führen in der Ewigkeit!

9. Schlußwort

Nach einem Zeitalter des religiösen Individualismus leben wir jetzt, in unserem Jahrhundert, in der Zeit der Neuentdeckung der Kirche. In dieser Wende geschah eine ähnliche Heimkehr zur vollen biblischen Botschaft, wie in der Reformation, an der Schwelle der Neuzeit.

Heute verstehen wir viel besser den Inhalt unseres Schöpfungsglaubens und seine ethischen Konsequenzen für unsere Welt, als noch vor einigen Jahrzehnten. Aber auch den tiefen Zusammenhang zwischen der biblischen Botschaft von der Erlösung durch Jesus Christus und von der Heiligung und Erneuerung unseres Lebens durch den Heiligen Geist lernen wir neu zu verstehen. Die „theologische Mitte“ der Reformation vom Kreuz und von der Auferstehung Jesu Christi wird heute für uns notwendigerweise vom ersten und dritten Glaubensartikel umrahmt. Die Rechtfertigung des Sünders durch die Versöhnung mit Gott in Jesus Christus ist untrennbar von der Heiligung und Vollendung dieses gerechtfertigten Sünders in der Kirche und im Reich Gottes – sie geben zusammen den vollen Inhalt des Evangeliums!

Ein Theologe unseres Zeitalters stellt fest: „Die Kirche wäre ohne den Heiligen Geist, wie der Leib ohne die Kraft des Lebens ... Und der Heilige Geist wäre ohne die Kirche wie eine Kraft, die keine Möglichkeit zum unaufhörlichen Handeln hat ... Die Kirche ist der Ort, wo der Heilige Geist wirkt und handelt. Der Geist des verherrlichten Christus ist keine Macht, die ohne Ziel arbeiten würde. Er ist die Macht, die in dieser Gemeinschaft wirkt, woran wir glauben“ (Philippe H. Menoud).

Wären wir erst so weit, daß die ganze Fülle der biblischen Botschaft in unserer heutigen Christenheit lebendig werden könnte! Und würde der Glaube und die Hoffnung auf die Gegenwart und die dynamische Wirksamkeit des Geistes Gottes in der Kirche alle unsere Gebete durchdringen: „Komm, Heiliger Geist – erneuere die ganze Schöpfung und heilige deine ganze Christenheit!“

Übersetzt, leicht gekürzt und ergänzt aus dem ungarischen Sammelband des Verfassers: „Az egyház kincse“ (Der Schatz der Kirche), Budapest 1988.